

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der  Stadt Hochheim a. M.

Erscheint 4 mal wöchentlich: Montags, Mittwochs, Freitags, Samstags.
(Für Postbezug nur 5 maliges Erscheinen, die Freitags-Nummer wird der Samstag-Nummer beigelegt.)
Redaktion u. Expedition: Biebrich a. Rh., Rathausstr. 16. Telefon 41.
Redakteur: Paul Jorjick in Biebrich a. Rh.
Rotations-Druck und Verlag der Buchdruckerei Guido Zeidler in Biebrich a. Rh.
Filialexpedition in Hochheim: Jean Lauer.

Anzeigenpreis: für die 6 gespaltene
Colonnette oder deren Raum 10 Pfg.,
Reklamezeile 25 Pfg.

Nr. 157.

Samstag, den 7. Oktober 1911.

5. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main.

Bekanntmachung.

An Zahlung der Hundesteuer wird erinnert.
Hochheim a. M., den 5. Oktober 1911.
Die Stadtkasse: Hofmann.

Bekanntmachung.

Der Hochheimer Markt wird in diesem Jahre auf dem Gelände rechts von der Frankfurterstraße und links von dem Hirschenweg abgehalten. Die Grundbesitzer werden darauf aufmerksam gemacht, damit sie die Bestellung der Grundstücke darnach einrichten können.
Hochheim a. M., den 5. Oktober 1911.
Der Magistrat: Walch.

Bekanntmachung.

Die Anlieferung des Kohlenbedarfs der Gemeinde bis zum 1. Oktober 1912 soll vergeben werden. Zu liefern sind:
1. Aufkohlen in waggonweise für die Schule,
b. waggonweise für das Rathaus,
c. Abgabe nach Anordnung für die Armen.
2. Eierbriketts.
3. Unionbriketts.
Angebote per 100 Kg. sind bis zum 12. d. Mts. vormittags 11 Uhr einzureichen.
Hochheim a. M., den 2. Oktober 1911.
Der Magistrat: Walch.

Bekanntmachung.

Die Revision der trigonometrischen Punkte des Landkreises Wiesbaden ist beendet. Die aufgestellten Biepen können daher entfernt werden.
Hochheim a. M., den 3. Oktober 1911.
Die Polizeiverwaltung: Walch.

Verammlung im 13. landw. Bezirksverein.

Sonntag, den 8. Oktober d. Js., nachm. 3 Uhr findet in Erbenheim im Gasthaus „Zum Schwanen“ eine Versammlung des 13. landw. Bezirksvereins statt.

Tages-Ordnung.

Vortrag: „Anföhrung und Herdbuchwesen.“ Referent: Herr Kammerherr und Landrat von Heimbürg.
Die Vereinsmitglieder, sowie alle Landwirte, namentlich die Viehzüchter, werden zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen und um zahlreiche Beteiligung ersucht.
Biebrich a. Rh., den 2. Oktober 1911.

Der Vorsitzende,
gez. L. Bollmer.

Wird veröffentlicht.

Die Herren Bürgermeister der Ortsgemeinde und der umliegenden Orte ersuche ich, Vorstehendes zur allgemeinen Kenntnis zu bringen und auf einen zahlreichen Besuch der Versammlung nach Möglichkeit hinzuwirken.
Wiesbaden, den 2. Oktober 1911.

Der königliche Landrat,
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Hochheim a. M., den 3. Oktober 1911.
Der Bürgermeister: Walch.

Fässer, in denen Obstwein dem Käufer überliefert wird, müssen auf Grund des § 1 der kaiserlichen Verordnung vom 24. Mai 1911 betreffend das Inverkehrbringen von Wein und Weinmischungen vom 30. Mai 1908 vom 1. April 1912 ab auf ihren Raumgehalt geeicht sein.

Ich ersuche die dortigen Interessenten hierauf gefälligst hinzuweisen zu wollen und ihnen zu empfehlen, schon in diesem Jahre mit den Eichungen zu beginnen.

Kassel, den 21. September 1911.
Der königl. Eichungsinspektor für die Provinz Hessen-Nassau,
gez. Müller.

An alle Eichämter mit der Befugnis für Eichungen.

Wird den Interessenten zur Beachtung mitgeteilt.
Hochheim a. M., den 26. September 1911.
Der Magistrat: J. M. J. Preis.

Bekanntmachung.

Im Nachstehenden werden die Bestimmungen des Reichsweinsteuergesetzes vom 7. April 1906, soweit sie sich auf die Anzeiger der Ablicht Traubenmaische, Most oder Wein zu zuckern, sowie auf die Herstellung von Hauswein beziehen, bekannt gegeben, mit dem Bemerkung, daß die vorgeschriebenen Anzeigen bei dem Gemeindeamt (Magistrat) schriftlich zu machen sind.

§ 3. Dem aus inländischen Trauben gewonnenen Trauben- oder Traubenmaische, Most oder Wein, auch in reinem Wasser gelöst, zugelegt werden, um einem natürlichen Mangel an Zucker beziehungsweise Alkohol oder einem Uebermaß an Säure insofern abzuhelfen, als es der Beschaffenheit des aus Trauben gleicher Art und Herkunft in guten Jahrgängen ohne Zusatz gewonnenen Erzeugnisses entspricht.

Der Zusatz an Zuckerwasser darf jedoch in keinem Falle mehr als ein Fünftel der gesamten Flüssigkeit betragen.

Die Zuckeringung darf nur in der Zeit vom Beginn der Weinlese bis zum 31. Dezember des Jahres vorgenommen werden; sie darf in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember bei ungezuckerten Weinen früherer Jahrgänge nachgeholt werden.

Die Zuckeringung darf nur innerhalb der am Weinbau beteiligten Gebiete des deutschen Reichs vorgenommen werden.

Die Ablicht, Traubenmaische, Most oder Wein zu zuckern ist der zuständigen Behörde anzuzeigen.

§ 11. Absatz 3 und 4. Wer Wein gewerbsmäßig in Verkehr bringt, ist verpflichtet, der zuständigen Behörde die Herstellung von

Hauswein unter Angabe der herzustellenden Menge und der zur Verarbeitung bestimmten Stoffe anzuzeigen.

Die Herstellung kann durch Anordnung der zuständigen Behörde beschränkt oder unter besonderer Aufsicht gestellt werden. Die als Hauswein hergestellten Getränke dürfen nur im eigenen Haushalte des Herstellers verwendet oder ohne besonderen Entgelt an die in seinem Betriebe beschäftigten Personen zu eigenem Verbrauch abgegeben werden. Bei Auflösung des Haushalts oder Aufgabe des Betriebs kann die zuständige Behörde die Veräußerung des etwa vorhandenen Vorrats von Hauswein gestatten.

§ 29. Mit Geldstrafe bis zu 600 Mark oder mit Haft bis zu 6 Wochen wird bestraft,
2) wer vorsätzlich die nach § 3 Absatz 4 nach § 11 Absatz 3 vorgeschriebenen Anzeigen nicht erstattet oder den auf Grund des § 11 Absatz 3 erlassenen Anordnungen zuwiderhandelt.
Hochheim a. M., 22. September 1911.

Der Magistrat: J. M. J. Preis.

Nichtamtlicher Teil.

Italien und die Türkei.

Mailand, 6. Oktober. Matrosen brachten nach Malta die Nachricht von der Befreiung der Gynaita. Der Hafen von Bengasi, wo sehr erbitterter Widerstand geleistet wurde, ist danach bombardiert worden, ebenso Derna, Bomba, Uirza und Tobruk. Italienische Matrosen wurden ausgeschifft und besetzten die Forts der Häfen. Sie pflanzten überall die italienische Flagge auf. Die italienische Flotte blieb ohne Verluste.

Massua, 6. Oktober. Die Forts von Hodeida und ein türkisches Kanonenboot feuerten mehrere Schüsse gegen das italienische Kanonenboot „Arctura“ ab, ohne zu treffen. Die „Arctura“, die zum Schutz des italienischen Handels den Ueberwachungsdiens im Roten Meer versieht, erwiderte das Feuer und brachte das türkische Kanonenboot zum Sinken.

Tripolis, 6. Oktober. Nach einer Meldung der Agenzia Stefani begaben sich nach der Landung der Matrosen in Fort „Sultania“ die Araber, die zu den Stämmen aus der Umgebung von Tripolis gehören, an Bord des Admiralsschiffes und gaben ihre Unterwerfung kund, indem sie gleichzeitig um Einstellung des Bombardements baten. Der deutsche Generalkonsul als Vizekönig des Konsulatskorps begab sich ebenfalls an Bord und bat den Admiral, die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und den Schutz der Personen und des Eigentums der fremden Kolonien in der von den türkischen Truppen verlassenen Stadt übernehmen zu wollen. Man landete darauf noch weitere Kompanien Matrosen mit Kanonen und Schnellfeuergeschützen und besetzte die Stadt Tripolis militärisch. Auch im Fort „Sultania“ blieb ein Posten. Die Befreiung ging ohne Zwischenfälle vonstatten. Die gelandeten Truppen wurden unter dem Befehl des Kapitäns zur See Cagni gestellt. Kontradmiraal Boratolno wurde zum Gouverneur ernannt. Boratolno ist 1847 in Albenga geboren. Er blüht auf eine glänzende Karriere auf. Bei der Schlacht von Tschumulp im russisch-japanischen Kriege hat er mit seinem Schiff 200 schiffbrüchige Matrosen gerettet. Er erhielt dafür vom Zaren das Kommandeurkreuz des St. Annenordens. Gegenwärtig kommandiert er die Schulschiffdivision. — Der deutsche Generalkonsul hat dem Admiral Faravelli mitgeteilt, daß während des Bombardements kein Schaden weder an Personen noch an den Häusern in den europäischen Niederlassungen zu beklagen ist.

Saloniki, 6. Oktober. Der englische Dampfer „Doris“ wurde unterwegs von dem türkischen Küstenpanzerschiff „Beth-i-Bulend“ angehalten. Bei der Durchsuchung der Ladung wurden 40 Koffer Schießpulver gefunden, weshalb der Dampfer nach dem Hafen von Saloniki gebracht wurde. Er wird vorläufig als Prise betrachtet.

Rom, 6. Oktober. Heute früh 5 Uhr wurde unerwartet vortäglich von der Küste von San Giovanni di Medua (Albanien) auf ein italienisches Schiff, das die weiße Flagge zeigte, gefeuert. Der italienische Torpedobootzerstörer „Artigliara“, der den Ueberwachungsdiens ausübt, um zu verhindern, daß Kriegskontorbande nach Albanien gelangt, und der vermutlich noch nicht den Befehl, sich von der albanischen Küste zu entfernen, erhalten hat, erwiderte angesichts des Angriffs notgedrungen das Feuer zur Rettung des Schiffes. Die „Artigliara“ wurde leicht beschädigt, der Kommandant am Fuß verwundet. Der Schaden auf feindlicher Seite ist unbekannt. Eine Erklärung für die merkwürdige Tatsache, daß ein italienisches Schiff eine weiße Flagge führte, wird nicht gegeben.

Rom, 6. Oktober. Die Blätter besprechen die Befreiung von Tripolis. Das „Giornale d'Italia“ sagt: „Nach fast dreizehn Jahrhunderten steht Tripolis neuerdings römische Embleme. Die italienischen Farben, die über der Stadt wehen, bezeichnen das Ende einer langen Periode der Barbarei. Die Araber von Tripolis bilden neidisch auf das Gebelhen Egyptens und Tunesiens. Wir dürfen ihre Hoffnungen nicht enttäuschen.“ Der „Corriere d'Italia“ schreibt: „Die Einnahme, die uns keinen Mann und kein Schiff kostete, flug vorbereitet und mit seltener Energie durchgeführt war, bedeutet eine Verwirklichung der Wünsche der Nation und hat eine hohe moralische Bedeutung, von der ganz Italien durchdrungen ist.“

Rom, Freitag morgen hat der Kriegsminister General Spingardi die Parade über das 82. Infanterieregiment abgenommen, das nach Tripolis gehen soll. Der Minister hielt eine Abschiedsansprache, in der er sagte: „Es gilt jetzt zu handeln, nicht zu reden. Ich habe Euch die Abschiedsgrüße des ganzen Heeres zu überbringen. Möge Euch das Glück günstig sein; kehret als Sieger zurück!“

Konstantinopel, 6. Oktober. Der deutsche Botschafter wurde vom Thronfolger Prinzen Jusuf in Audienz empfangen. Es handelt sich lediglich um einen Akt der Höflichkeit. Der Thronfolger wollte Baron Marschall nochmals seine Dankbarkeit für die durch Kaiser Wilhelm ihm bereitzte Aufnahme ausdrücken. Doch betonte der Prinz hierbei auch die Tripolisfrage.

Konstantinopel, 6. Oktober. Das Volk betrachtet den Krieg mit Italien nicht als einen Krieg, denn Italien gibt der türkischen Armee keine Gelegenheit zu kämpfen, zu liegen und zu unterliegen. Niemals, selbst nicht gegen den russischen Erbsünden, den Moskow, gelangte vornehmlich in militärischen Kreisen ein ähnliches Maß von Haß und Verachtung zum Ausdruck. Man

kann beinahe sagen, daß der Osmane beginnt, dem Russen aufrichtige Sympathie zu bezeugen, weil er ihm Gelegenheit zu ritterlichen Kämpfen bot. Das Empfinden gegen Italien schlägt so tiefe Wurzeln, daß selbst wenn die Türkei genötigt sein sollte, früher oder später Frieden zu schließen, die Nachwirkungen von Tripolis für Italien sehr lange andauern werden. Geheimne, wohlorganisierte Gesellschaften bilden sich, um Italiens bedeutenden Handel und Schifffahrt auf immer brach zu legen. Ihre Devisen sind, daß kein italienisches Kapital bei Unternehmungen im Handel und sonst sich jemals in der Türkei wieder betätigen kann. Der Boykott gegen Italien steht schon jetzt in der Provinz heftiger ein, als vorläufig hier. In Smyrna und Saloniki legten die Zollbehörden auf sämtliche an die dortigen italienischen Großkaufleute bestimmten, mit neutralen Dampfern angelassenen Warensendungen Beschlagnahme. Die Hamale lehnen es ab, italienische Waren zu löschen und zu verladen. Geheimne Agenten verhindern das Publikum am Betreten italienischer Geschäfte. Obwohl das Dekret betr. die Ausweisung der italienischen Staatsangehörigen bisher nicht erlassen ist, ist unter diesen eine wahre Panik ausgebrochen. Schiffe und Eisenbahnzüge sind überfüllt von Italienern. Donnerstag verließen 1400 allein Konstantinopel.

Saloniki, 7. Oktober. Die Meldung von der Befreiung Tripolis hat hier unter der Bevölkerung große Aufregung hervorgerufen und man befürchtet, daß der Fremdenhaß offen ausbricht. Die Behörden treffen daher alle erdenklichen Vorsichtsmaßnahmen.

Tages-Rundschau.

Notstandsgefahr. Berlin. In der Sitzung des Bundesrats am Donnerstag wurde die Vorlage betreffend Betriebsvergünstigung für die Brennereien aus Anlaß der bestehenden Futternot und der Vorlage betreffend Festsetzung des Durchschnitts-Preises der Brennereien für das Jahr 1911/12 und der Verfügung betreffend der von der Vergütungsstelle befreiten Branntweinmengen die Zustimmung erteilt.

Berlin. Der frühere langjährige Präsident des königl. preussischen Reichstages Landesamts Dr. Emil Wendt ist nach längerem Leiden im 79. Lebensjahre gestorben.

Marokko.

Paris, 7. Oktober. Wie verlautet, soll die deutsche Antwort nicht vollständig mit dem französischen Vorschlag übereinstimmen und weitere Besprechungen über die strittigen Punkte werden notwendig sein. An maßgebender Stelle demonstriert man energisch die Nothwendigkeit, wonach Cambo und von Kiderlen-Wächter gleichzeitig mit der Marokko-Frage die Kongo-Kompensationen beraten. Dagegen ist man in französischen Regierungskreisen der Ueberzeugung, daß man in Berlin über den Umfang der von Frankreich angebotenen Kompensationen im Klaren ist.

Nachrichten aus Hochheim u. Umgebung.

Hochheim. Eine hiesige Frau soll während der Einquartierungstagen auf den Namen eines hiesigen Gastwirthes bei einer Mäurer Gemise-Großhandlung für ca. 20 Mark Waren entnommen und dieselben für sich verwendet haben. Untersuchung ist im Gange.

Bei dem fortschreitenden Keltergeschäft der Trauben stellen sich die Mostgewichte des Eiser meistens bis und über 100 Grad nach Celsius.

Der Drechselmaschinen- und Holzschnidmotor-Besitzer P. Auth ertitt gestern beim Holzschneiden in einer hiesigen Hofstraße durch die Säge eine erhebliche Verletzung an einer Hand.

Riesenschiffe auf dem Rheine. Im Laufe dieser Woche kamen zwei Riesenschiffe der Firma Mathias Stinnes auf ihrer ersten Bergfahrt hier vorüber, die hinsichtlich ihrer Leistung wohl die meisten der bisher auf dem Rheine verkehrenden Schiffe übertreffen. Es sind dies zwei neue Schleppdampfer, von denen jeder mit einer Last von rund 100 000 Zentner im Umgang zu Berg fahren kann. Diese Riesenschiffe entsprechen der Tragkraft von nicht weniger als 500 voll beladenen Güterwagen unserer Eisenbahnen oder 10 Eisenbahnzügen mit je 50 Güterwagen. Zur Benützung dieser enormen Lasten sind Maschinen von riesiger Stärke eingebaut.

Wiesbaden. Pferdezuht. Der Aufsichtsrat und Vorstand der Pferdezüchtergenossenschaft für den Stadt- und Landkreis Wiesbaden beschloß in seiner gestrigen Sitzung, den diesjährigen Vertrieb von der Sommerweide auf der königlichen Domäne Reiterbergsaue bei Biebrich a. Rh. auf Freitag, den 20. Oktober d. Js. festzusetzen, an welchem Tage von vormittags 9 Uhr ab mit der durch ein Schutrubenboot geführten Vereins-Rähe die Traktierung der Weideiere erfolgt. Es ist ein erfreuliches Zeichen des guten Bestandes dieser Weide, daß die Sommerweide eine solche Ausdehnung angesichts der anormalen Nitterungsverhältnisse dieses Jahres nehmen konnte, und es ist eine Frucht, in welchem Ernährungszustand sich die Weidegänger befinden. Wie wir vernehmen, beabsichtigt die Pferdezüchtergenossenschaft eine wesentliche Vergrößerung ihrer Weideflächen, wozu derselben von dem Herrn Landwirtschaftsminister ein Kostenzuschuß von 1000 Mark bewilligt worden ist.

Schwurgericht. Die Ehefrau Habig wurde zu 1½ Jahren Zuchthaus sowie fünfjährigem Charverlust verurteilt. Auch wurde sie für dauernd unfähig erklärt, als Zeuge oder Sachverständige vernommen zu werden.

Vor der Strafkammer hatte sich Freitag der Kapellmeister des städtischen Musikorchesters, Ugo Alfieri, 1871 in Florenz geboren, wegen Erregung öffentlichen Aergernisses zu verantworten. Der Angeklagte hat in mehreren Fällen im hiesigen Aargarten und auf dem Wege nach seiner Wohnung sich Mädchen und Frauen in teilweise entblößtem Zustande gezeigt. Es waren achtzehn Zeugen geladen. Die Fälle erstreckten sich auf die Jahre 1909/11. Die Öffentlichkeit und auch die Presse wurde während der sechsständigen Dauer der Verhandlung ausgeschlossen. Die drei als Sachverständigen geladenen Aerzte sind der Meinung, daß der Angeklagte nur beschränkt zurechnungsfähig sei, daß er oft im Traumbefunde sich befinde, schwer neurotisch und auch hysterisch sei. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von drei Monaten. Das Urteil lautete auf 500 M. Geldstrafe wegen Vergehens gegen § 183 St.-G.-B., nachgewiesen in sieben Fällen. Das Gericht hat

von einer Gefängnisstrafe abgesehen, weil es berücksichtigt, daß der Angeklagte schwer hysterisch und in hohem Grade vermindert zurechnungsfähig ist.

— Für die bevorstehenden Magistratswahlen sind als Kandidaten aufgestellt von den Konservativen Oberst 3. D. Gekand., 1. Abteilung, von den Nationalliberalen Stadtrath Herr 1. 1. Abteilung, von den Freisinnigen Herr 2. 1. Abteilung, von den Sozialdemokraten Herr 3. 1. Abteilung.

— **Verdacht (Reinigung).** Freitag nachmittag gegen 5 Uhr wurde das sechsjährige Kind überfahren und war auf der Stelle tot. Den Chauffeur, welcher verhaftet und auf das Amtsgericht nach Eifel gebracht wurde, soll wie die Insassen des Autos erklären, keine Schuld treffen, da er vorschriftsmäßig gefahren sei.

— **Corde, 6. Oktober.** Gestern begann in hiesiger Gemarkung die allgemeine Weinlese. Der Ertrag läßt sich sehr zu wünschen übrig. Man kann kaum auf einen Drittel-Ertrag rechnen. In qualitativer Hinsicht hat man es allerdings hier mit einem besonders edlen Tropfen zu tun. Die Preise sind daher auch schon jetzt außerordentlich hoch. Für den Zehner Trauben werden 100—130 Mark geboten.

Vermischtes.

— **Aus Rheinhessen.** In den meisten Gemarkungen ist die Portugiesische Weinlese beendet; im Durchschnitt fiel sie zufriedenstellend aus. Es sind Probestücke von 68 bis 95 Grad festgestellt worden. Da der Portugieser in diesem Jahre sich wegen seiner dunklen Farbe für die Selbstfabrikation weniger als sonst eignet, so ließ der Verkauf zu wünschen übrig. Aus diesem Grunde legen viele Winzer ihre Reitzweine selbst ein.

— **Reinhold.** Freitag früh 6 Uhr wurde in Reinhold der Landwirt Wäldersbühler verhaftet. Er ist der Schwager des fünfjährigen Mörder's Gundersbach, der vor einigen Wochen seine ganze Familie erschoss und verdächtig, von der Tat vorher gewußt zu haben, ohne sie zu verhindern. Gundersbach soll die Nacht vorher bei ihm logiert haben. Wahrscheinlich wird auch die Frau des Wäldersbühlers im Laufe des Tages von der Staatsanwaltschaft verhaftet werden. — Der gestrichelte Schwager des Mörder's Gundersbach, der Landwirt Wäldersbühler, ist nach seiner Vernehmung durch den Untersuchungsrichter in Gießen wieder in Freiheit gesetzt worden. Der gegen ihn schwelende Verdacht hat sich nicht bestätigt.

— **Mit der Errichtung eines Strandbades** beschäftigt sich die Stadtverordneten-Versammlung in Köln. Der Deputierten der Stadt Köln, Beig. Kraus, wies zunächst darauf hin, daß die Stadt Köln dem Badewesen ihre besondere Fürsorge zuwenden. Die Badenanstalt in Ehrenfeld, die rund eine Million koste, werde im April nächsten Jahres eröffnet werden; das Projekt einer Badenanstalt in Deutz werde demnächst zur Beschlußfassung gelangen; für eine Badenanstalt im Norden der Stadt sei ebenfalls der Entwurf so weit vorbereitet, um in der Deputation verhandelt zu werden und, wenn das Strandbad genehmigt werde, so werde die Stadt Köln innerhalb weniger Jahre vier Badenprojekte verwirklicht haben, die einen Kostenaufwand von drei Millionen Mark erfordern würden. Er machte dann nähere Mittheilung über den Plan der städtischen Verwaltung, oberhalb der Stadt Köln bei Rodenkirchen am Rhein ein Strandbad zu errichten, an der Stelle, an der in diesem Sommer die großen Massen gebadet haben. Ein geeignetes Gelände auf städtischem Gebiet sei nach sachverständigem Gutachten nicht vorhanden; es würde sich um die Anpflanzung einer Strecke von 3 Kilometer handeln, von der 500 Meter des Geländes würden 15 Morgen zu Badegewässern zur Verfügung stehen. Durch entsprechende Erdarbeiten würde es gelingen, einen Badestrand mit einem Gefälle von 1:25 oder 1:30 herzustellen; ein besonderer Vorzug des bairischen Strandes sei der feine Sand. Nach dem Plan der Verwaltung soll das Strandbad den Charakter eines Familienbades haben, dessen größere Hälfte als Volkstrandbad den großen Massen gegen ein geringes Eintrittsgeld zugänglich ist, während die kleinere Hälfte zahlungsfähigen Bürgern zur Verfügung stehen soll. Die notwendigen Hallen zum Auskleiden für mehrere tausend Badegäste und die übrigen für den Betrieb erforderlichen Bauten sind in dem Plan der Verwaltung ebenfalls vorgesehen. Die ganze Anlage soll mit Beginn der nächsten Jahres eröffnet werden können. Nach vorläufiger Schätzung wird die Anlage einen Kostenaufwand von etwa 300 000 Mark erfordern. Nach eingehender Aussprache wurde auf Antrag des Zentrumsvorstandes beschlossen, die Angelegenheit vertritt und zur nochmaligen Prüfung an die Kommission zurückzuweisen.

— **Mit eigenartigen Betrugsmanövern** beschäftigte sich die Strafkommission in Eifel. Vor einigen Jahren war der 29 Jahre alte Zeichner Adolf Becker von Barmen vom Schwurgericht in Bochum wegen Verbrechen gegen das Münzgesetz zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt worden. Er hatte die Fälschung eines Hundertmarkscheins so täuschend ausgeführt, daß selbst Fachleute das Fälschungsthum von einem echten Schein zu unterscheiden vermochten. Verschiedene Leute der Bochumer und Dortmunder Gegend, die auf bequeme Weise reich werden wollten, traten nach Verführung seiner Strafe an ihn heran, damit er für sie falsche Banknoten herstelle. Scheinbar ging Becker auf die Wünsche ein und nützte die Naivität und Dummheit der Leute gründlich aus. Zunächst ließ er sich einen echten Hundertmarkschein als Muster geben, sowie sonstige Kostenvorschüsse. Um seine Auftraggeber bei guter Laune zu halten, zeichnete er eine Seite des Scheins zu geschickt auf einen Stein, daß seine „Kunden“ gern weitere Gelder für die Beschaffung des Banknotenscheins, einer Steinindustrie u. a. für die demnächstige Fabrikation gaben. Von all diesem Vorschüsse befreit er völlig seinen Lebensunterhalt. Als dann von anderer Seite falsche Hundertmarkscheine in Menge in Umlauf gesetzt und auf die Ermittlung des Verfertigers eine Belohnung von 3000 Mark ausgesetzt wurde, kam er wieder in Verdacht, und eine unermittelte Hausdurchsuchung führte den Stein sowie einige Abbildungen zutage. Der Fälschungsmann konnte er indes nicht überführt werden, da Becker sich mit dem Einwand herausreden konnte, er habe nur sogenannte Muster (Reklamationshefte) herstellen wollen. Später kam indes der wahre Sachverhalt ans Tageslicht. Becker, der sich wegen Betrugs seiner „Arbeitgeber“ zu verantworten hatte, wurde vom Gericht aber freigesprochen, weil nach einer Entscheidung des Reichsgerichtes bei Betrugs die gegen die guten Sitten verstoßen oder die sonst als die Gefährdung nichtig sind, ein Betrug nicht stattfinden kann. Beders Auf als gefälschter Banknotenscheine und -lieferant wurde noch größer. Es traten abermals Leute mit ihm in Verbindung in der Hoffnung auf guten Gewinn. Aus Verger über seinen Heringsfall erhaltete ein Bergmann Anzeige und da mittlerweile das Reichsgericht seine Rechtsprechung in derartigen Fällen geändert hatte, wurde Becker erneut wegen Betrugs zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

— **Eifel.** In der Nacht zum 3. August ereignete sich auf der Straße Hahnert-Eifel ein schweres Kraftwagenunglück. Zwei Regenermeister hatten mit vier Damen in einem gemieteten Kraftwagen einen Ausflug gemacht. Als nach Mitternacht die Kraftwagen angetreten wurde, fuhr der Führer in schneller Fahrt die schwachbeleuchtete Landstraße hinab und als er in das hell erleuchtete Städtchen kam, glaubte er infolge des ihn blendenden Lichts der Laterne einen Schatten vor sich zu haben. Er wich deshalb plötzlich nach einer Seite aus und rannte dabei nach hinten gegen zwei Bäume. Infolge des heftigen Anpralls wurden sämtliche Insassen des Kraftwagens auf die Straße geschleudert. Der eine Regener erlitt einen Schädelbruch und innere Verletzungen und starb nach vier Tagen im Krankenhaus. Die übrigen fünf Personen trugen zwar schwere Verletzungen davon, sind inzwischen aber wieder hergestellt. Der Führer Krotometh, der bei dem Unglück untersehr geblieben war, stand jetzt wegen fahrlässiger Körperverletzung, fahrlässiger Tötung und zu schnellem Fahren vor der Strafkammer. Das Gericht erklärte ihn für schuldig und verurteilte ihn zu einem Jahr Gefängnis und vier Wochen Haft.

— **Fürst Bülow und Gemahlin.** Die Kordern verlassen und in Hamburg im Hotel Atlantic für einige Wochen Wohnung genommen haben, werden von dort dem nahen Klein-Brod, wo der Fürst am 3. Mai 1849 geboren wurde, einen Besuch abstatten. Obwohl Fürst Bülow politisch in seiner Weise mehr herorientiert, auch nicht mit den leitenden deutschen Staatsmännern gesprochen und auch mit dem Kaiser keine Begegnung gehabt hat, so ist es doch

möglich, daß er die Rückkehr in seine römische Villa Maltia wegen der Bewilligungen um Tripolis aufgeschoben hat. Jedenfalls ist die von einem Hofjungen umgebene märchenhaft schöne und stille Villa Maltia, die der Großherzogin von Weimar und dem König Ludwig I. von Bayern zur Wohnung geboten hatte und inzwischen großartig ausgebaut wurde, ein angenehmer Aufenthalt als das moderne und beste Hotel.

— **Zur Blüthe des Magdeburger Gymnasiums** wird bestätigt, daß der allgemein beliebte Lehrer Ismer auch nicht die geringste Veranlassung zu der Schreckenstat gegeben hat. Noch war ein schlechter Schüler. Die „Magdeburger Zig.“ teilt mit, daß sich kurz vor dem Herbstschulbeginn ein Lehrer wegen Zänkereien mit seinen Mitschülern zugesogen hatte. Außerdem war auch der Verdacht ausgebreitet, daß er tadelnde Bemerkungen aus dem Klassenbuche durch Säuren entfernt hatte. Nach einer Rücksprache des Direktors mit dem Klassenlehrer sollte eine Mitteilung an die Eltern ergehen, daß sie ihren Sohn aus der Schule nehmen möchten, da er sonst jedenfalls entfernt werden würde.

— **Der Berliner Schaufensterwettbewerb**, der dritte seiner Art, hat wieder eine Reihe geschmackvoller Schöpfungen der Dekorationskunst gebracht. Meist ist das Prinzip der Einfachheit gewahrt worden, die Fenster werden nicht überladen, was sie zeigen, ist aber in geschmackvoller und wirkungsvoller Aufmachung gebracht worden. Originell ist folgendes Arrangement: Eine Zigarettenfabrik hat ein ihrer Fenster schwarz ausgeklappt; von der oben rechts angebrachten, in tiefen Ziffern gemalten Zahl 60 000 schließt ein Pfeil schräg auf den Boden, wo eine einzige, winzige Zigarette liegt, um anzudeuten, daß die Firma in der Lage ist, täglich 60 000 Stück zu liefern. Ein Herrengarderobengeschäft wiederum hat in einem Oval einen einzigen gut gearbeiteten Rock ausgestellt, der aber in effektvolle Beleuchtung gestellt ist und so besonders ins Auge fällt. Weitere Fortbewegungen zeigen dagegen die Schaufenster der Braut-Geschäfte. Sehr hübsch hat ein Warenhaus seine Aufgabe gelöst, indem es in einem Fenster Geschenke für die Braut, im andern Geschenke für den Bräutigam ausgestellt hat.

— **Wie oft schlägt das Herz?** Der Herzmuskel leistet eine ganz ungeheure Arbeit. In jeder Stunde schlägt das Herz 3000 Mal, demnach an einem Tage 120 000 Mal. Bei einem einjährigen Kinde hat das Herz, das Jahr zu 365 Tagen gerechnet, bereits 43,8 Millionen Schläge getan. Das Herz eines 20jährigen Menschen hat 876 Millionen Schläge getan, bei einem 50jährigen Menschen war die Zahl der Herzschläge auf 2190 Millionen gestiegen und das Herz eines 80jährigen Greises oder einer gleichaltrigen Greisin hat 3504 Millionen Mal geschlagen.

— **Auf den Umfang im Vertrieb von Gasparatoren**, der sich schon seit einigen Jahren breit macht, wird im „Journal für Gasbeleuchtung und Wasserversorgung“ hingewiesen. Die sogenannten „Gasparatoren“, die aus Regulierbälben oder kleinen messingenen Schläuchen zwischengeschaltet mit einem Drosselventil bestehen und einen Wert von höchstens 1 Mark haben, werden in einer Art und Weise vertrieben, die großen Umfang einer Täuschung des Publikums oder einem Betrugsbetrug zweifelsfrei mehr ähnlich sieht, als einem realen Geschäftsgeheim. Seitens des Regierkreises von Oppeln wird öffentlich vor sog. Gasparatoren gewarnt. Es heißt in der betr. Bekanntmachung u. a.: „Im vergangenen Jahre waren auswärtige Firmen in Oppeln tätig, durch ihre Reisenden und Monture-Log. Gasparatoren zu vertreiben. Zunächst mußte ein Schein unterzeichnet und eventuell auch eine Anzahlung geleistet werden; dabei beriefen sich die Händler einfach darauf, sie seien von dem Gaswerk geachtet oder doch das Gaswerk sei einverstanden, was natürlich vollständig unrichtig war. Die Apparate wurden angebracht, ergaben aber die angepriesene, große Ersparnis nicht. Für jeden Monat war eine Miete vorgeschrieben und bei Anlauf des Apparates eine bestimmte Summe. Wollte man den Apparat wieder los werden, so war dies nur durch schriftliche Kündigung bei der betreffenden Firma möglich. Nach Mitteilung von verschiedenen Abnehmern solcher Apparate tritt die angegebene Ersparnis nicht ein; es wurde nur die zum Kochen auf Gas nötige Zeit unnötig verlängert und bei den Lampen die Helligkeit vermindert, weil eben der Verbrauch vergrößert wurde. Derselbe Erfolg ist ebenso durch Wegnahme des Gasdurchgangs an den vorhandenen Hähnen der betreffenden Apparate zu erreichen.“

— **Das Geschenk „durch die Blume“.** Hinter den Kulissen des Stadttheaters in Köln ereignete sich, einer Zeitung zufolge, vor kurzem eine grotesk-famulose Szene. Man spielte Bräutigam und Braut. Am Schluß der Vorstellung brachte die Theaterdirektion einen ungeheuren Blumenkorb auf die Bühne, der für den Theaterdirektor selbst bestimmt war. Als sich nun in der Garderobe die Freunde und Kollegen des Direktors einfanden, um die herrliche Blumengabe zu bewundern, hörte man plötzlich aus dem Korb eine mehlende Kinderstimme. Nichts Gutes ahnend, bog der Bekannte die Blumen beiseite und fand darunter, fein in dem Korb eingepackte, ein — Baby, an dessen Hals eine Karte mit der Aufschrift hing: „Geschenk für Herrn Theaterdirektor Dr. Dr. Dr.“. Ihren Namen hatte die „freundliche Spenderin“ nicht angegeben; sie setzte wohl mit Recht voraus, daß der Empfänger ihn erraten würde.

— **Bern.** Hier hat ein 27jähriger russischer Student seine frühere Geliebte, als er ihr auf der Straße begegnete, wo sie in der Begleitung ihres neuen Freundes ging, erschossen. Der Schuß ging der Studentin durch den Kopf. Der Täter wurde von dem Begleiter des Mädchens zu Boden geschlagen und mit einer Schußwunde an rechten Auge aufgefunden. Er stammt aus derselben russischen Ortschaft wie die Studentin, auf die er schoß und der er sein Verbrechen angedroht hatte.

— **Der Gang zum Standesamt.** Daß der Weg zum Standesamt nicht immer mit Rosen bestreut ist, mußte ein in Chemnitz wohnhafter Brautpaar erfahren, das am Mittwoch früh den in diesem Falle recht schweren Gang zum Standesbeamten antreten wollte. Gegen 11 Uhr machte man sich mit Trauzeugen im Sonntagsgewand auf den Weg. Eben wollte das Brautpaar den harrenden Wagen besteigen, da lauschte in rascher Fahrt eine halbe Kaderin des Weges, steigt flink ab und bearbeitete, ehe sich die Umkleiden des Weges, die Situation klar wurden, mit beiden Händen erst den Bräutigam, dann die Braut. Die wuchtigen Schläge, die das holde Paar ausstellte, und die wieder einmal die schöne Mär vom jarten Geschlecht grauam zerstörten, prasselten gleich einem nicht unerheblichen Hagel auf die beiden Brautleute nieder. Diese „schlagenden Bemerkungen“ wurden von allerlei munteren Reden begleitet, aus denen man entnehmen konnte, daß die Kaderin des Bräutigams einflüge „bessere Hälfte“ war. Der Bräutigam, die Braut, die Trauzeugen waren so perplex, daß sie rot- und tallos den Ereignissen gegenüberstanden. Endlich hatte die Kaderin fürs erste den Mordbegriff gestrichelt; mit Windeseile, wie sie gekommen, schwang sie sich auf das Strohklein, und flugs war sie um die Ecke. Arg betroffen, sahen sich Braut und Bräutigam an; aber abergläubisch waren beide nicht, sondern hätten sie fähiglich nicht, gewarnt durch so böse Vorzeichen, nach der oben geschilderten Episode sofort den weiteren Gang zum Standesamt angetreten, dem übrigens ohne weitere Zwischenfälle alsbald die kirchliche Trauung folgte.

— **Honorare für Abgeordnete.** In Italien, Spanien und Portugal erhalten die Volksvertreter keine Entschädigung für ihre Tätigkeit; es wird ihnen nur freie Reise gewährt. Rußland honoriert jeden Sitzungstag mit 3 Mark, dazu kommen noch die Reisekosten. Serbien zahlt ungefähr 6 Mark für den Tag und in Dänemark erhalten die Volksvertreter ungefähr 8 Mark, bei bringenden Arbeiten wird dieser Betrag noch um ungefähr 4 Mark erhöht. Die Schweiz und Bulgarien zahlen 8 Mark und die Reichstagen. Schweden und Norwegen zahlen einen festen Betrag und zwar Schweden ungefähr 650 Mark, Norwegen aber ungefähr 1650 Mark, außerdem aber noch für jede Sitzung einen bestimmten Betrag. In Bogen besteht dieselbe Einrichtung. Die Türkei zahlt annähernd 3000 Mark für eine Sitzungsperiode. Von den Ländern, die nur eine feste jährliche Entschädigung zahlen, ist Griechenland am günstigsten; dort erhalten die Abgeordneten jährlich nur 320 Mark und die Mitglieder des Senats 400 Mark. In Belgien erhalten die Abgeordneten ungefähr 3300 Mark, in den Niederlanden ungefähr 3500 Mark. Die Duma-Mitglieder in Rußland erhalten jährlich gegen 4500 Mark, doch wird für jede Sitzung, der sie ohne wichtige Gründe nicht beizubehalten, ein bestimmter Betrag abgezogen. Auf ähnliche Weise werden den Abgeordneten im deut-

sehen Reichstag Diäten berechnet. Die preussischen Abgeordneten erhalten pro Tag 15 Mark. In Frankreich ist den Deputierten ein Jahresgehalt von 12 000 Mark ausgesetzt. Ein noch höheres Honorar erhalten die Volksvertreter in den Vereinigten Staaten von Amerika. Die Entschädigung beträgt dort ungefähr 25 000 Mark, außerdem erhalten sie noch ungefähr 5000 Mark Entschädigung für Fußgänger und die Reisekosten.

— **Ein richtiges Kometenjahr** ist das laufende. Nicht weniger als fünf Kometen stehen gegenwärtig am Himmel, nachdem sieben wieder in Rußland ein neuer Komet entdeckt wurde, der am Osthimmel, links von der hellen Venus, zu finden ist. Die Kometen sind allerdings nur durch gute Gläser zu erkennen. — Fünf Kometen — die meisten allerdings Krieg und Feuer bringen. Aber wie die Unglückssterne nur mit Ferngläsern wahrnehmbar sind, so gehört auch zum tripolitischen Krieg eine besondere Betrachtungsweise, ihn als solchen zu erkennen!

— **Es geht auch heute noch.** Nachdem in der Seeschlacht bei Navarin am 20. Oktober 1827 das Artilleriefeuer aufgehört hatte, schickte Sir Edward Codrington einen Leutnant an Bord des Schiffes Mohammed Beis, um ihm ärztlichen oder anderen Beistand anzubieten, wenn er dessen bedürftig wäre. Der Leutnant hatte zu gleich den Auftrag, Mohammed Beis zu bitten, daß er seinen Sekretär ohne Verzug an Bord des englischen Admiralschiffes schicke; der Sekretär stieg mit in das Boot. Auf der Rückfahrt erkrankte der Leutnant an einer Fieberkrankheit, die sich auf einem schwimmenden Raute ungefähr zwanzig Takte, die sich auf einem schwimmenden Raute zu erhalten suchten. „Ich muß diese armen Leute retten“, sprach der Leutnant besorgt. — „Es sind nur gemeine Soldaten, sie werden bald sterben“, sagte der Türke lässig, „hället euch nicht mit ihnen auf.“ — „Es ist aber meine Pflicht“, fuhr der Bräutigam fort, „wenn ich sie im Stiche lasse, beschimpfe ich mich und ziehe mir vom Admiral einen Vorwurf zu.“ Hiermit ruderte er auf den Raute zu und rettete ungefähr ein Duzend der Unglücklichen. Als man sie in das Boot gezogen und auf dem Boden niedergelegt hatte, beachtete der Türke, nachdem er lange dem Ansichne nach in tiefen Gedanken gesessen, auf einmal in ein lautes Gelächter aus. „Was gibts?“ fragte der erstarrte Offizier, „um Himmels willen, was kann es hier zu lachen geben?“ „Ja lachen!“ erwiderte der Türke mit bitterem Hohn, „bei Allah, ihr Engländer seid ein sonderbares Volk. Gestern kommt ihr, während wir ruhig beim Kaffee sitzen, in die Nacht, schließt unsere Schiffe aufeinander; tölet und verstückelt unsere Leute, bis die ganze Flotte über großen Reichthum gleich sieht, und diesen Morgen stellt ihr euch so menschlich an, daß ihr nicht an ein paar elenden Soldaten vorüberfahren könnt, ohne sie retten zu wollen.“ — Der Leutnant war wie aus den Wolken gefallen und wußte nichts darauf zu erwidern.

Ohne Krieg.

— **Bei der Sedanfeier** der vereinigten Kriegervereine in Sagart sagte der Geflügel in seiner Festrede: „Dann schmeißt uns keiner den Krieg; denn er hat uns aus der Talenge zu Bergeshöhen geführt.“ Hierzu bemerkte eine Tageszeitung: „Als ob das nicht auch ohne Krieg erreicht werden könnte!“ Ueber welche Geschichtskennntnis muß der Urheber dieser Bemerkung verfügen! Wie wäre Preußen eine Großmacht geworden ohne Krieg. Wie hätte es seinen Beruf, die deutsche Staatseinheit durchzuführen und das Kaiserthum zu begründen, zu erfüllen vermocht ohne Krieg.

— **Wie anders als durch Krieg** hätte vor hundert Jahren die Gewaltthat des großen Korymbeumstritten werden können? Ohne Krieg, ohne die Siege, die einst der Große Kurfürst erröchten, ohne den siebenjährigen Krieg, durch den Friedrich der Große den Grund zur künftigen preussisch-deutschen Machtstellung gelegt hat, ohne die Befreiungskämpfe von 1813—15, ohne den Krieg, den Oesterreich und Preußen 1844 gegen Dänemark um Schleswig-Holstein führen mußten, ohne den Bruderkrieg von 1866, der Oesterreichs lähmenden Einfluß auf die Entwicklung zur nationalen Reichseinheit ausschaltete, ohne den Krieg gegen Frankreich 1870, der der Vormachtstellung des napoleonischen Kaiserreiches in Europa das Ende bereite und damit das Hauptbedingnis der Wollendung der Einigung aller deutschen Staaten aus dem Wege räumte; ohne alle diese Kriege läge Deutschland heute noch in tiefer politischer Ohnmacht, wie ehemals ein Spielball des Auslandes und ein Opfer seiner inneren Zerrissenheit und Zwietracht. In der Tat: der Krieg hat uns aus der Talenge zur Bergeshöhe geführt!

— **Durch Blut und Eisen** erst konnten uns Kaiser und Reich erwirkt werden. Ohne Krieg blieb alles Schönen, Nützen und Erben dahin vergeblich. Im Jahre 1848 hatte das deutsche Volk in Frankfurt eine Nationalversammlung, die dazu berufen war, ein deutsches Reich herzustellen. Sie bestand aus den edelsten Männern der gesamten Nation, erfüllt von dem Gedanken, die Einheit zu Stande zu bringen. Sie schufen zwar eine Reichsverfassung, aber die befehligte papiernen Wert. Sie wählten zwar einen Kaiser, aber der Gewählte schlug aus guten Gründen aus. Nur der Krieg vermochte zu erfüllen, was Jahrzehnte lang den Sorgen und Arbeiten im Frieden nicht gelungen war. Die Einheit Deutschlands war ein Verlangen des ganzen deutschen Volkes gewesen, eine politische Notwendigkeit. Aber diese Notwendigkeit konnte nur durch den Krieg Wirklichkeit werden. Auch den Italienern hat allein der Krieg die Nationaleinheit vorbereitet und vollendet. Und selbst die Republik der Vereinigten Staaten von Amerika konnte nicht anders als durch Krieg den Jersich verbernen, die Einheit sicher stellen.

— **Seit Jahrtausenden** bezeugt die Geschichte, daß der Krieg das gewaltigste Mittel und die stärkste Triebkraft des Fortschritts im Leben der Völker ist. Kein größerer und verhängnisvollerer Jervum, als zu mähnen, daß der Krieg nichts ist als ein ungeheurer Verbrechen, als wahnmüthiges Blutvergießen! Der Krieg, so gewaltig er auch sein, so verheerend er auch wirken mag, so sehr seine Folgen im einzelnen zu beklagen sein mögen, ist, wie Wolke sich ausgedehnt hat, „ein Glied in Gottes Weltordnung“. In ihm, fügte er hinzu, „entfalten sich die edelsten Tugenden der Menschheit und die edelsten Tugenden der Menschheit mit der Aufregung des Lebens. Ohne den Krieg würde die Welt im Materialismus verkommen“. Der Sedanfestredner hat also recht: „Reinert schmeißt uns den Krieg; denn er hat uns aus der Talenge zu Bergeshöhe geführt!“ (Aus der Anstalt der Anstalt.)

Kriege der beiden letzten Jahrzehnte.

— **Trotz der Haager Friedenskonferenzen** und der Weltfriedensschwärmereien hat es an Kriegen auch in den beiden letzten Jahrzehnten nicht gefehlt. Wollte man alle Kolonialkriege und die Kriegen in Süd- und Zentralamerika mit einschließen, so würde schwer auch nur eine kurze Reihe ruhiger Tage zu finden sein. Wenn wir die wirklichen Kriege der jüngsten Periode, die zunächst der griechisch-türkische zu erwähnen, der am 17. April 1897 von der Türkei an Griechenland erklärt wurde, das auf Grund eines in Epirus ausgebrochenen Aufstandes gegen die Türkei gerichtet hatte. Bei Belistion, Thessalon, Domos, Preveza kam es im April und Mai zwischen den vom Kronprinzen Konstantin befehligten griechischen und den von Edhem Pascha geführten türkischen Truppen zu heftigen Gefechten, die für die Türkei siegreich verliefen, aber nach im Mai zum Waffenstillstand und im Dezember zum Friedensschluß führten, ohne daß die Türkei den verdienten Siegespreis erhielt. Im Gegentheil, die Erhebung Kreas wurde 1899 mit der Ernennung des Prinzen Georg von Griechenland zum Gouverneur Kreas beendet. So wurde die Türkei fortgesetzt um den Lohn ihrer Erfolge endigt. So wurde die Türkei fortgesetzt um den Lohn ihrer Erfolge endigt. So wurde die Türkei fortgesetzt um den Lohn ihrer Erfolge endigt.

— **Der nächste größere Krieg** war der Burenkrieg, der 1896 durch den auf Cecil Rhodes Betreiben erfolgten Raubzug Dr. Jameson in Transvaal eingeleitet wurde. Die Räuber wurden bei Krugersdorp gehörig gezeigelt, Jameson selbst geriet in Gefangenschaft. Die Engländer suchten und fanden bald einen Kriegsplan, um die beiden inmitten britischen Gebietes gelegenen Burenrepubliken, die Transvaal und Oranienfreistaat ihrem Gebiete einzuverleiben. Die Engländer suchten und fanden bald einen Kriegsplan, um die beiden inmitten britischen Gebietes gelegenen Burenrepubliken, die Transvaal und Oranienfreistaat ihrem Gebiete einzuverleiben. Die Engländer suchten und fanden bald einen Kriegsplan, um die beiden inmitten britischen Gebietes gelegenen Burenrepubliken, die Transvaal und Oranienfreistaat ihrem Gebiete einzuverleiben.

ein. Unter Whites, Butlers und Methuens Führung tritten die Engländer bei Ladysmith, Magersfontein und Colenso schwere Niederlagen. Erst die Uebernahme des Oberbefehls durch Lord Roberts, mit Lord Kitchener als Generalstabschef und mit Streikkräften von 150 000 Mann änderte die Lage. Die Engländer hatten sich aber ungeheuer verreckelt, als sie nach ihrem Einzug in die Hauptstadt Pretoria am 5. Juni 1900 den Krieg für beendet und beide Republiken für britische Provinzen erklärten. Trotzdem Joubert gestorben und Cronje eingekesselt und bald darauf gefangen genommen worden war, leisteten Louis Botha, Christiaan de Wet und Steyn noch starken Widerstand. Es folgte der Kleinkrieg, in dem unter Kitcheners Leitung die englischen Truppen furchtbare Verheerungen im Burenlande anrichteten, und erst am 31. Mai 1902 wurde der Friede von Pretoria abgeschlossen, der die Burenrepubliken zu englischen Provinzen machte.

Es folgte der spanisch-amerikanische Krieg, der aus dem Verlangen der Union hervorging für den geplanten Panamakanal im Golf von Mexiko eine beherrschende Stellung zu erringen. Die spanische Insel Cuba war das gesuchte Gebiet, ein Aufstand auf der Insel war dem amerikanischen Vorhaben günstig. Die Explosion auf dem amerikanischen Panzerschiff "Maine" am 15. Februar 1898 im Hafen von Havanna, die, wie man heute weiß, ganz andere Ursachen hatte, wurde auf ein Attentat Spaniens zurückgeführt und diesem der Krieg erklärt. Am 3. Juli wurde die spanische Flotte bei dem Versuch, die amerikanische zu durchbrechen, vernichtet, und am 14. Juli kapitulierte die Besatzung von Santiago de Cuba mit allen Garnisonen am östlichen Ende der Insel. Porto Rico, das die Amerikaner nun angriffen, hatte starken Widerstand leisten können, doch übergaben es die Spanier mit Cuba, um zum Frieden zu gelangen. Am 5. Mai vernichteten die Amerikaner die spanische Flotte bei Cavite in der Bucht von Manila und nach langwieriger Unterwerfung der Eingeborenen unter dem jugendlichen Führer Aguinaldo nahm Amerika auch von den Philippinen Besitz.

Der schwerste und blutigste Krieg der neuen Zeit war der russisch-japanische, der 20 volle Monate dauerte, vom Frühjahr 1904 bis zum Herbst 1905 und mit dem Frieden von Portsmouth endigte. Die Heerführer und die großen Schlachten dieses gewaltigen Krieges, der Japan in die Reihe der Großmächte einreihen ließ, sind trotz der inzwischen vergangenen sechs Jahre noch im frischen Gedächtnis. Wie schwer Russland an den Folgen des Krieges durch innere Wirren zu leiden hatte und bis auf den heutigen Tag leidet, weiß man auch. Wir können nur hoffen, daß der gegenwärtige italienisch-türkische Krieg, der nach 6 Ruhejahren den Frieden Europas unterbricht, nicht ähnliche Ausdehnung annimmt.

Luftschiffahrt.

Das Zeppelinluftschiff „Schwaben“ wird in diesem Herbst noch eine zweite Fahrt nach Berlin machen. Sie ist für den 17. Oktober in Aussicht genommen. Das Luftschiff wird dann nicht in Potsdam, sondern in der Luftschiffhalle zu Johannisthal verankert werden. Der Aufenthalt in Berlin wird sich auch länger als beim letzten Mal ausdehnen, es sollen Passagierfahrten in die Umgebung gemacht werden.

Buntes Allerlei.

Bonn. Der Arbeiter Bloß gab auf den Freizeit-Jonen in dessen Wohnung zwei Schüsse ab und verletzten ihn. Darauf erschoss Bloß sich selbst. Das Motiv der Tat ist Eifersucht.

Stuttgart. Die Erste Strafkammer verurteilte den verantwortlichen Redakteur des „Simplicissimus“ Hans Gulbranson wegen Beleidigung der Berliner Polizei zu 200 Mark Geldstrafe. Dem Polizeipräsidenten wurde Publikationsbefugnis zugesprochen.

Wesel. Bei dem letzten großen Sturm, der vor einigen Tagen hier wüthete, sind auf dem Rhein zwischen Emmerich und Reiterdam, wie jetzt bekannt wird, ungefähr zwanzig Schiffe, darunter einige mit ganzer Besatzung, gesunken. Die Zahl der Toten ist noch nicht bekannt.

Gesüßteinsturz. In Friesenheim bei Duisburg stürzte ein Baugerüst zusammen und begrub 3 darauf beschäftigte Arbeiter. Zwei wurden getötet, einer lebensgefährlich verletzt.

Unterföhlagen. Nach umfangreichen Untersuchungen ist der in einer großen Chemischen Eisenwarenfirma angestellte Prokurist Max Alfred Schulz geschnitten. Bis jetzt sind Veruntreuungen in Höhe von 40 000 M. festgestellt.

Berlin. Generalfeldmarschall von der Goltz, der einer großen Uebung der deutschen Pfadfinder beizuwohnen, übernahm das Ehrenpräsidium des deutschen Pfadfinderbundes.

Altona. Vor einigen Tagen wurde auf dem hiesigen Hauptbahnhof im Abort eines Abteils erster Klasse des von Frankfurt a. M. kommenden Zuges ein Unbekannter erschossen aufgefunden. Nunmehr wurde festgestellt, daß es sich um die Leiche des ehemaligen Postbeamten Paul Kaiser aus Bries handelt, der die Schweizer Postverwaltung um 20 000 Francs bestohlen hatte und dann geschnitten war.

Rixdorf. Als hier ein Dienstmädchen Pelzfächer mit Benzin gereinigt hatte, legte sie die Benzinflasche auf den heißen Herd. Die Flasche explodirte. Das Mädchen und die anwesende Frau des Hauses erlitten erhebliche Brandwunden. Auch die Wohnung wurde teilweise demoliert.

Berlin. Als der 60jährige Charlottenburger Oberstadtschreiber Kahl den Potsdamer Platz überschreiten wollte, wurde er von einem Pferdeomnibus umgestoßen und kam unter die Räder des Wagens. Auf der Rettungswache wurden schwere Verletzungen festgestellt. Bald nach seiner Entlieferung ins Krankenhaus trat der Tod ein.

Der Maschinist des von Wittenheim in Mülhausen eintreffenden Zuges bemerkte, wie zwei Kinder im Alter von 3 bis 4 Jahren mitten auf dem Gleis standen. Er bremste stark und rief den Kindern zu, fortzusprennen. Das Bremsen aber genügte nicht. Kurz entschlossen sprang der Maschinist von dem fahrenden Zuge und riß im letzten Augenblick die Kinder vom Gleis.

Berlin. Der 29jährige Elektromonteur Kolowsky von der städtischen Elektrizitätszentrale in Lichtenberg betrat ohne Erlaubnis den Hochspannungsraum. Er kam anscheinend dem Starkstrom zu nahe und wurde getötet.

Wien. Der Attentäter Regus wird, nachdem nunmehr die polizeiliche Untersuchung abgeschlossen ist, unter der Anklage des versuchten Mordes dem Landesgericht eingeliefert werden.

Neueste Nachrichten.

Frankfurt a. M., 7. Oktober. Heute morgen gegen 7 Uhr überfiel in einem verrufenen Hause der Messergasse der 24jährige Fabrikarbeiter Fabian Senzel eine Bewohnerin des Hauses und verletzete ihr sechs tiefe Messerwunden in Brust und Rücken, so daß das Mädchen bewußtlos zusammenbrach. Darauf brachte er sich selbst mehrere schwere Verletzungen mit dem Messer bei. Beide wurden ins Heiliggeisthospital gebracht.

Berlin, 7. Oktober. Der Oberpräsident hat das Polizeipräsidium angewiesen, zu gestatten, daß die Schaulustler während des ganzen Sonntags unverhüllt bleiben können.

Danzig, 7. Oktober. Das Kriegeministerium hat die Zustimmung dazu erteilt, daß vier Fortifikationen und Bastionen aus dem Befehl des Militärfiskus an die Stadt übergehen. Dadurch wird Danzig vom Festungsgürtel befreit.

Leitung Guido Zedler. Verantwortlich für den redaktionellen Teil Paul Jorisch, für den Kettame- und Anzeigenteil sowie für den Druck und Verlag Wilhelm Holzappel, famill. in Biebrich. Rotationsdruck und Verlag der Buchdruckerei Guido Zedler in Biebrich.

Sternwoll-Sportkleidung aus Schneesternwolle

Jedem Paket Schneesternwolle liegen Strick- u. Häkelanleitung und Mustervorlagen gratis bei zur Selbstanfertigung von Sportkleidung für Erwachsene und Kinder!

Sternwoll-Strumpf- u. Sockengarbe sind die besten und im Tragen die billigsten!

Kampfen seine mit Kampfen seine mit Kampfen seine

Sternwoll-Seien rei. Altona-Bahrenfeld.

Zu haben in Hochheim bei Ph. Burckhardt.

12H

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 8. Oktober 1911.

Katholische Kirche.

Morgens 7 Uhr Frühmesse. 9½ Uhr Hochamt. Nachmittags-Gottesdienst 2 Uhr.

Evangelische Kirche.

Vormittags 9½, 11½ Uhr Gottesdienst.

Geschw. ALSBERG·Mainz

Modernes Spezialhaus für Damen-Konfektion, Kleider- und Seidenstoffe. Telefon Nr. 393.

Moderne Herbst-Konfektion

Damen-Tailenkleider

aus Cachemire, Popeline, uni und gestreiftem Sammet 55.— 42.— 30.—

Damen-Tailenkleider

aus Vell, Chiffon, Seide etc., hochaparte Ausführungen 95.— 69.— 55.—

Backfisch-Tailenkleider

sehr frische Fassons aus festen und leichten Stoffen 49.— 39.— 27.—

Damen-Jackenkleider

aus Kammgarn-Cheviot, marine, grün, braun und schwarz, sowie aus Stoffen engl. Art, auf Seide gefüttert 45.— 32.— 22.—

Damen-Jackenkleider

aus reinwoll. Serge, Foulé, Tuch etc., vornehme Ausführungen 92.— 73.— 59.— 45.—

Backfisch-Jackenkleider

aus engl. Stoffen, Serge und Kammgarnstoffen, sehr kleidsame Fassons 49.— 35.— 22.—

Damen-Paletots

aus Flauschstoffen und Stoffen englischer Art 18.— 14.— 9.—

Damen-Paletots

aus prima Flauschstoffen mit angewebtem Futter, hochaparte Fassons 49.— 39.— 32.— 22.—

Backfisch-Paletots

aus Stoffen englischer Art, sehr schicke Fassons 27.— 19.— 11.— 5.—

Damen-Paletots

aus Vell, sehr vornehme Fassons, prima Verarbeitung 75.— 65.— 49.—

Damen-Paletots

aus Velours du Nord u. Seal-Plüsch, beste Schneiderarbeit ganz auf Seide 159.— 115.— 95.— 63.— 48.—

Damen-Paletots

aus Seide, Tuch u. and. apart. Stoffen als Tag- u. Abendmütel zu tragen 140.— 95.— 49.— 23.—

Moderne Blusen, Kostümröcke, Unterröcke, Morgenröcke und Matinées
in grosser Auswahl zu besonders billigen Preisen.

Besonders billig: Moderne Kleiderstoffe

Blusen-Stoffe

mit eleganten Streifen und Bordüren Meter 1.70 1.25 1.—

Blusen-Finettes

reine Wolle in aparten Streifen und türkischen Dessins Meter 1.90 1.50 1.—

Popelines

moderne geschmackvolle Anmusterung, doppelt breit Meter 2.50 1.80 1.50

Feine Linnenstreifen

auf Rip- und Popeline-Fond, wundervolle neue Farben 3.50 2.75 2.25

Uni-Stoffe

in vielen modernen Webarten und ansehnlichen neuen Farben, bis 140 cm breit Meter 2.50 1.75 1.25

Kostüm- und Rock-Stoffe

in aparten neuen Farben, 110 cm breit Meter 2.75 2.25 1.65

Jackenkleider und Paletotstoffe

in vornehmen braunen Tönen mit bunten Effekten, 130 cm breit Meter Mk. 5.— 4.25 3.—

Double-face-Stoffe

in Kammgarn, mit uni, gestreifter und kariert Rückseite, 140 cm breit Meter 6.50 5.— 3.50

Flauschstoffe

in feinen, weichen Qualitäten, mit angewebtem Futter 140 cm breit Meter 6.90 4.50 3.75

Sammet- u. Flauch-Paletots

DIE GROSSE MODE.

Täglich treffen Sammet- und Flauch-Paletots in den neuesten Fassons ein.

Unsere Auswahl ist enorm gross!

Unsere Preise bekannt billig!

Flauch-Paletots in den mod. Fassons mit grossem Kragen u. Revers, 125—140 cm lang
19⁵⁰ 26⁵⁰ 34⁰⁰ und höher.

Sammet-Paletots schicke Fassons, in vornehmer Ausstattung, 125—140 cm lang
42⁰⁰ 58⁰⁰ 72⁰⁰ und höher.

Tuch-Paletots schwarz und farbig, mit grossem Kragen und Garnitur
19⁵⁰ 25⁰⁰ 34⁰⁰ und höher.

Schwarze Paletots mit geschweiftem Rücken, aus Tuch und leichtem Eskimo, ganz gefüttert, 110—130 cm lang
19⁵⁰ 27⁵⁰ 37⁵⁰ und höher.

Schwarze Frauen-Mäntel, selbst für ganz starke Figuren
15⁰⁰ 19⁵⁰ 26⁵⁰ und höher.

Jackett-Kostüme zu Gelegenheitspreisen 25⁰⁰ 35⁰⁰ 45⁰⁰

Modell-Kostüme Modell-Kleider Modell-Paletots

Theater- u. Abend-Mäntel • Ball- u. Gesellschaftskleider • Strassenkleider
Blusen • Kostümröcke • Unterröcke • Morgenröcke • Matinees.

Spezial-Abteilung für
Kinder-Konfektion

Unsere Spezial-Marken in
schwarzer Konfektion
sind in Qualität und Ausführung
erstklassig!

Leonhard Tieß Akt.-Ges. Mainz

Bekanntmachung.

Montag, den 9. Oktober d. Vormittags 8^{Uhr}, hier anfangend
versteigert ich in Hochheim (Hochheimstr. 7, im Hause des
Broschierers Mann in Frankfurt a. M., die zur Konkursmasse
noch gehörigen

Mobilien und Warenvorräte
und zwar:

Eine große Partie Uhren, Regulator, Standuhren,
alte antike Uhren, Wecker, Silber- und Stahluhren,
Uhren, Broschen, Manikettentücher, Herren-
Damen- und Kinderringe, Colliers mit und ohne
Einfassung, Kreuzen, Krawattenknöpfe, Goldketten-
beschläge, 65 Herrenhalsketten, 2 Damenketten,
Armreife, Baro- und Thermometer, Goldschmied-
Goldwaage, Brillen, Vincennes, 1 Theke mit Glas-
tischen, 2 Schranktüche, 1 Fahrrad, 1 Sofa mit
3 Polsterkissen, 1 Kleiderständer, 1 Nähtisch,
Kommode und anderes mehr.

Hochheim am Main, den 6. Oktober 1911.

Gardi, Gerichtsvollzieher.

Einer geehrten Kundschaft, sowie den Hochheimer Weinhand-
lungen zur Kenntnis, daß ich in dem Hause meiner Eltern, Gaf-
haus „Zur Eintracht“, meine

Küferei

betriebe.
Alle und neue kleinere Käfer habe stets am Lager. Reparaturen
werden bei reeller und guter Ausführung pünktlich erledigt.

J. Treber, Küfer.

Victoria-Brunnen
Oberlahnstein. Hoflieferant.

Zur Stärkung und Kräftigung blutarmen,
schwächl. Personen, besond. Kinder, empf.
jetzt wieder eine Kur mit meinem beliebten
Lehmann's Lebertran.
Der beste, wirksamste u. beliebte Lebertran.
An Geschmack hochfein und milde und von
Gross u. Klein ohne Widerwillen genommen
u. leicht vertragen. Preis Mk. 2.50 und 4.60.
Man achte beim Einkauf auf die Firma des
Fabrikanten **Apoteker. W. H. Lehmann,**
in Bremen. Immer frisch und echt zu haben
nur in den Apotheken in Hochheim und Wallau.

P. Rehm, Zahn-Praxis
Wiesbaden, Friedrichstr. 50
Sprechst. 9—6 Uhr. Tel. 3118.
Atelier für künstliche Zähne,
Zahnoperationen, sowie Plomben.
Gold, Medaillen
Stiftzähne, Kronen u. Brückensatz, sow. Zahnregulierungen.
Anfertigung, gut sitz. Zahnersatz, selbst bei zahlr. Kiefer ohne Fed.
Bitte der Schaukasten an meinem Hause zu beachten.
Die darin befindl. Zahnersatzstücke wurden sämtlich in meinem
Laboratorium angefertigt u. mit d. gold. Medaille prämiert 1904/4a

Gahrplan für Station Hochheim.
Abfahrt nach Frankfurt:
4.15, 4.47, 5.20, 5.49 (n. 23.), 6.26, 7.08, 9.01, 10.46, 12.32, 1.10,
1.54, 3.43, 4.44, 5.35, 6.40, 7.32, 8.41 (n. 23.), 8.51, 11.12,
11.51, 12.00 (n. 23.)
Abfahrt nach Wiesbaden:
4.28 (n. 23.), 6.17, 7.13, 8.07, 9.23, 11.13, 11.47, 12.38, 1.45,
2.06 (n. 23.), 2.14, 3.36, 4.04 (n. 23.), im Oktober, 5.04, 6.21,
7.10 (n. 23.), 7.26, 8.21, 9.12, 10.32, 12.02, 12.38.

Reparaturen aller Art an Uhren, Gold-, Silber- und Bijouteriewaren

sowie Einfügen von Steinen in
Broschen, Ringe usw. werden
billig unter Garantie sauber
und schnellstens eigenhändig
ausgeführt. 485/5

Gedachtend
G. W. Dietrich,
Uhrmacher und Goldschmied
Hochheim a. M., Weiberstr. 27. I.

Drahtzäune

Drahtgitter, Drahtgeflechte
Weinbergdrabt, Stacheldraht.
Alois Klum, Mainz,
Seilerstraße 14. Telefon 100.
Freiliste grat. u. franko. 438/2

UMSONST ERHALTEN SIE
Musterbogen und kaufen
Babybettstelle, Stubenwagen
Doppelmagen, Leinwandwagen
sowie direkt von der
Kinderwagenfabrik
Julius Treiber, Grimma 154

Perlen

in grösster Auswahl
und
zu billigsten Preisen

bei 4738a
L. Wagner : Mainz
Stadthausstr. Tel. 1487
Bei Abgabe dieser
Annonce 5% Rabatt

Darmstädter Schloßfreiheits- Geldlotterie

Ziehung am 15. Nov. 1911
Losse zu Mark 1.—
sind zu haben bei
Guido Zeidler
Königlicher Lotterie-Einnehmer
Hochheim, Rathausstraße 16.
Pianos stimmen u. repar. Al-
bert Vier-Müller, Mainz,
4247/7 Pfaffenstr. 3. Tel. 1431